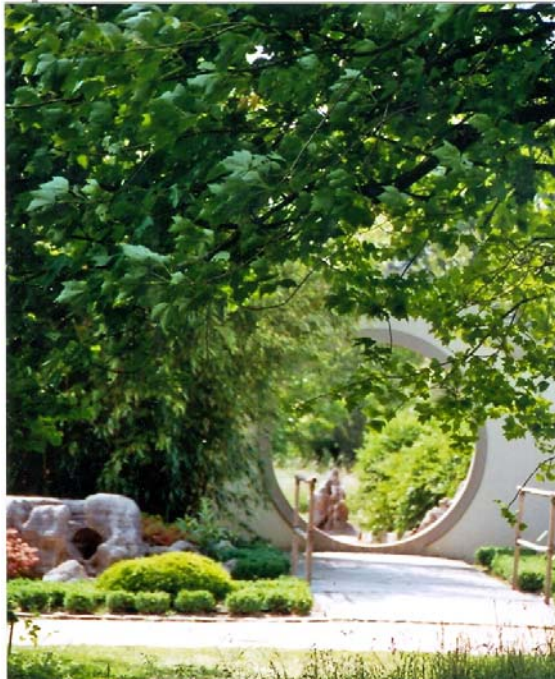


Hamburger

China-Notizen

NF 405

1. Juni 2009



China in Ellerhoop

Ein Ausflügler, der Hamburgs Nachbarstädtchen Pinneberg in nördlicher Richtung verläßt, wird auf dem flachen Lande hier über die ansehnlichen Gartenbaubetriebe und Baumschulen staunen. Bald gelangt er zu dem Dorf Ellerhoop – und hat es sogleich schon wieder hinter sich gelassen, wenn er nicht in der Nähe des Ortseingangs wegen eines Hinweisschildes "Arboretum" gestutzt hätte.

Vom lateinischen Wort arbor, "Baum", abgeleitet, ist ein solches Arboretum eine zu Studienzwecken angelegte Sammlung von Bäumen und verwandten Gewächsen. Seiner Umgebung angemessen, ging das Arboretum Ellerhoop aus der Baumschule Timm & Co. hervor, ist seit 1996 aber eine öffentliche Institution des Kreises Pinneberg. Finanziert wird es durch einen Fördererkreis unter wissenschaftlicher Leitung. Die Gesamtfläche umfaßt heute 17 Hektar.

Bei einem Rundgang kommt auch der Chinafreund auf seine Kosten. An einer Seite des Arboretum-Sees erfreuen ihn größere Bestände verschiedener Bambusarten. An einer Stelle läßt sich sogar durch einen düsteren und schatten-

spendenden Bambusdschungel-Pfad spazieren. Die chinesischen Literaten bezeichneten den Bambus gerne als einen "Edlen", denn die Eigenschaften dieses Gewächses galten ihnen als Sinnbild der eigenen Verhaltensideale im Alltag und in der Politik.

Nach den Bambussen stößt der Flaneur bald h auf einen chinesischen Garten, nach dem Vorbild früher chinesischer Literatengärten gestaltet. Ein Mondtor gehört dazu, natürlich, und zahlreiche Ziersteine, aus Kalkstein gebildet, gesellen sich – wie auf alten chinesischen Gemälden – Nadelgewächsen in allen möglichen Zierformen zu. Unzählige literarische Texte haben die Literaten des Alten China solchen Gärten und ihrer Ausgestaltung gewidmet.

An wieder ein anderes Kapitel chinesischer Gartenbautradition erinnert dann die Sammlung von Strauchpäonien, mit zahlreichen Wildformen, aber auch eigenen Züchtungen. Das dürfte die größte Sammlung dieser Art zumindest in Deutschland sein, deren hiesiger Ableger, die Pfingstrose, zu jedem Bauerngarten früher gehörte. In China begann die bewußte Züchtung dieser Gewächse mit ihren prachtvollen Blüten im 7./8. Jahrhundert und führte bald zu einem Päonien-"Fieber", in dem Züchter und Gartenbesitzer um besonders ausgefallene Blütenformen wetteiferten – und sogar ihre Vermögen dabei riskierten. Ein Inbegriff des Ideals weiblicher Schönheit wurden die Päonien damals: nicht der mädchenhaften, sondern der voll zur Liebe erblühten. Mit der Vielfalt der chinesischen Blütenformen seinerzeit kann das Arboretum nicht konkurrieren, doch seine prachtvolle Sammlung läßt diese ahnen.

Viel mehr betörende Anblicke erschließen sich dem müßigen Flaneur. Das ist nicht einfach eine Lehrsammlung, sondern Schritt für Schritt ein neues Entzücken. Nach Bereichen der Natur- und Gartengeschichte ist das Arboretum gestaltet. Ein Teil erinnert an alte norddeutsche Bauerngärten, ein nächster an einen Heidegarten, bedrohte Gewächse werden vorgestellt, ein Steinkohle- und ein Sumpfyypressenwäldchen beleben frühe Epoche der Erdgeschichte neu, seit 2008 auch ein eindrucksvoller Bernsteinarten. Sogar der Wildbirne begegnete dieser Flaneur, von deren Früchten er in seiner Kindheit manche Frucht genossen hatte, zur Erfrischung. Unlängst fand er diese Bäume an den altvertrauten Standorten nicht wieder.

Kleine Freuden bereitet dieses Arboretum, dient aber auch der Belehrung. Hinweisschilder informieren ausreichend, auch mit Zitaten aus der Literatur. Schade nur, daß bei den chinesischen Bereichen nicht auch mehr aus der chinesischen Literatur zitiert wurde.